

Die Dramen von Ernst Barlach im Überblick

	Der tote Tag	Der arme Vetter	Die echten Sedemunds	Der Findling	Die Sündflut	Der blaue Boll	Der Graf von Ratzeburg	Die gute Zeit	
erschienen ur aufgeführt inszeniert gelesen in RZ	1912 (1917) 1919 7 + 12 (+ 1) = 20 2005/2006	1918 1919 16 + 30 = 46 2006	1920 1921 3 + 9 = 12 2006	1922 1928 0 + 2 (+ 4) = 6 2007	1924 1924 18 + 25 = 43 2007	1926 1926 2 + 16 = 18 2008	(1927/1932) 1951 0 + 5 = 5 2001/2002	1929 1929 0 + 3 = 3 2008	
wichtige Protagonisten	Mutter Sohn Kule Steißbart	Frl. Isenbarn Siebenmark Hans Iver	Der alte Sedemund Der junge Sedemund Onkel Waldemar Grude	Thomas Elise Steinklopfer Klinkerfuß	Noah Calan Awah Aussätziger	Boll Martha Grete Elias	Heinrich Klaus Offerus Chansa	Moses Hilarion Adam Eva	Celestine Sibylle Ambrosia Korniloff Syros Kastro
Thema	Geistigkeit (Vater) vs. Erdgebundenheit (Mutter)	Idealismus (mit suizidalen Folgen) vs. Erfolg und Vergnügen	Echtheit vs. bürgerliche Scheinwelt (mit schlechtem Gewissen)	Güte vs. Kriegselend (das Kind als Heilandsgestalt)	Schmerzliche Wahrheit vs. Frömmigkeit (Theodizee)	Werden vs. Lebensgenuss (Alkoholismus)	Demut vs. Hoffart, Sein vs. Haben (Christophorus-Legende)	Gute Zeit (ohne Schuld) vs. böse Zeit (die des Opfers bedarf)	
Symbol	Roß „Herzhorn“	Laterne	Löwe „Schesar“	Hammer, Kessel, Kasperpuppen	abgeschlagene Hände	Kirchturm (Gott mit Satanshinterviertel)	Ketten	Bocksgewand am Kreuz: eine Frau!	
Kernsätze Anfang	Gnom! Gnom Steißbart! ... sprich wenigstens, daß du's nicht willst, sag' nur daß du nichts sagen magst.	Ja, Du hast recht – es war ein herrlicher Ostertag .	Wo willst du denn den Deubel mit deinem Kranz hin – hm?	Geschimpft und geschlagen, gehungert und mit dem Kind den weiten Weg gehinkt.	Bist du noch da, mein lieber Buckel ?	Immer noch leichter Nebel ... Was hat man auf die Dauer von dem flotten Lebenslauf mit grantiert ausgeschlossenen Beinbrüchen ...?	Herr, euer Weg ist aus der rechten Richtung geraten ...	Sahst du, Ambrosia, Fancy und Natalie bei mir stehen – mit ihnen Honoria und Seraphine? – sahst sie stehen! Und ahnst du die Art ihres Antrages an mich ?	
Mitte	Mutter genug, aber an Vater ist zu wenig Mein Roß ist ins Nichts geritten, das mich, ich fühl's, aus meinem Tod in mein Leben tragen sollte.	... kennen Sie nicht die Geschichte von dem Mann, der die ganze Welt totschiessen wollte, weil sie ihm nicht gut genug war. Aber wie das machen? Da fiel ihm ein, er wollte mit sich selbst anfangen , sozusagen am anderen Ende ...	... wir wollen ohne Not bestrenommte Bürger nicht behelligen, bloß weil sie ein bißchen flott wirtschaften. Ein guter Ruf gilt uns einen ganzen Hümpel mehr als genaue Gerechtigkeit.	Die Güte, guter Mann, unser aller Erbe, das uns ein Irrtum abgelistet hat, macht uns mit dir zu gleichen wahren Waisenkindern einer umgewälzten Welt .	Gottes Werke sind grausig , wenn das Gottes Werke sind.	Werden, Herr, das ist die Losung – gar nicht abzusehen, wohin es noch mal kommt mit uns vor Großartigkeit. („siderische Geburt“)	Sieh, großer Moses, es heißt nicht mehr: du sollst. Das Sollen ist verworfen und die Gebote abgetan, da steht: du darfst und meine Gnade schenkt euch die Freiheit eures Tuns.	... ich bleibe wo ich bin, in meiner in mir durch mich geborenen guten Zeit , die eine solche ist, daß alle Schuld zurückgeblieben ist in der bösen Zeit, und keine Schuld in ihr statthat, also daß ich ohne Schuld in ihr verharre.
Ende	Woher das Blut kommt, bedenken sollen sie. Alle haben ihr bestes Blut von einem unsichtbaren Vater. ... Sonderbar ist nur, daß der Mensch nicht lernen will, daß sein Vater Gott ist.	... hinter ihrem Namen: Magd eines hohen Herrn. ... Der hohe Herr war ihr eigener hoher Sinn – und dem dient sie als Nonne – ja, ihr Kloster ist die Welt, ihr Leben – als Gleichnis. ... Darüber könnte man disputieren ... Das kann eine interessante Unterhaltung werden. Kommen Sie.	... jetzt kommen wir und nach uns unsere Kinder, alles wird gründlich anders, es lebe die neue Zeit und die echten Grudes!	Ertränkt ist das Elendskind in uns selber . Unser aller Greul und Knäuel von Offenbarung ... Kasperseele, Kasperseele!	... lebe, lebe Vater, ehe Gottes Grimm dich mit den Verlorenen begräbt .	Boll muss Boll gebären ... Boll muss? Muss? Also will ich!	Was Pein, was Recht, was heilig , was wer weiß was sonst – füttert unsre hungrigen Nasen mit seinem Gestank – und damit gut und genug!	Und wenn alles vollbracht ist, dann wendet die Augen ab , kehrt euch von dem Werk der Notwendigkeit, daß des Kreuzes Fuß allein auf der schuldigen Erde hafte, aber das erfüllte Recht in Gestalt des Kreuzes vor den spähenden Augen Dahschurs in den Himmel rage, auf daß seine Augen Trost finden .
Ort	Bauernhaus	Hohes Elbufer bei Wedel	Ratzeburg	Weltkrieg	Weltuntergang	Sternberg/Güstrow	Ratzeburg, Mölln, Sinai	Insel der Seligen, Inselsee	

Barlach an Wolf-Dieter Zimmermann¹

Güstrow, 18.10.1932

Sehr geehrter Herr ...

... Meine Möglichkeiten des Ausdrucks sind daher die künstlerischen². Ich kann, ob so oder so ist nicht die Frage, gestalten; meine Gestalten sind gut, wenn sie echt sind, schlecht, wenn sie aus der Spekulation kommen; sie reden aus sich, nicht aus mir, und so sind sie verständlich oder unverständlich – je nach der Empfänglichkeit des Betrachters. Was ich für mein Teil, als Mensch und Zeitgenosse, meine und denke, hat natürlich mit meinen Gestalten zu tun, sonst würde ich sie nicht in mir lebendig werden fühlen. Ich bin also *in ihnen allen* mit drin und gewiß ein schlechter Parteigänger, d.h. die sympathischen oder üblen Charaktere gelten mir gleich – für mein Teil, vor mir selbst versuche ich redlich zu sein; wobei es sich dann wohl ergibt, daß ich mich mit besonderer Energie einer „edlen“ oder „erhabenen“ Gestalt annehme, ohne darin irre zu werden, daß wir alle gleichen Urgrunds sind, und ich weder zum Richten noch zum Werten befugt bin.

Sie sind jung, ich bin alt³, wollte ich Ihnen meine letzten Weisheiten auskramen, so täte ich Unrecht. – Was werden kann, geschieht – ich weiß nicht wodurch oder warum. Gewiß ist, daß jeder sein Teil selbst erleben, erkämpfen und erleiden muß. Die Phasen des Daseins tun mit uns, was ihres Amtes ist, sie durchzuleben kann nimmer umgangen werden, keine darf abgekürzt oder überschlagen werden. Was mir vor 10 -20-30 Jahren unerhört wichtig erschien, die Probleme, an denen man zu verbluten bereit gewesen wäre, sind eines schönen Tages abgetan. Es geht eine neue Sonne auf, und nichts kann gewisser sein als die Wichtigkeit des Neuen und die Abgewelktheit des Alten. Zum Werden verhilft einzig bereit sein – in ehrlicher Unerschrockenheit und mit dem Willen, keinerlei Dogmatik über sich Gewalt zu lassen. Man weiß vielleicht, auch dieses andere, dieser neue Berg, wird überstiegen, das Kommende ist unerrechenbar – bis man steckenbleibt und zum Beharren gezwungen wird, weil die Natur nicht weiter kann, deren Spannkraft in uns verschieden ist. Die Umgrenztheit eines bestimmten, religiösen, philosophischen oder allgemein weltanschaulichen Daseins ist gewiß ein Glück⁴, gewiß kein Verdienst. Ich will gestehen, sie scheint mir oft beneidenswert – aber es ist mir nicht gegeben. Das Werden in mir ist schrankenlos, solange ich Vertrauen habe, daß es mich hebt. Aber wenn es mich wer weiß wohin brächte, ich würde nicht ein Wort der Klage finden.

¹ Aus: Barlach, Ernst, Die Briefe 1888-1938 in zwei Bänden. Die Briefe II: 1925-1938. Herausgegeben von Friedrich Droß, München: Piper 1969; S. 325 f.; wiederabgedruckt in: Wolf-Dieter Zimmermann, Gerechtigkeit für die Väter, Berlin: CVZ-Verlag 1983, S. 163 ff.

² Aus dem Zusammenhang ergibt sich: nicht die theologischen oder philosophischen.

³ Wolf-Dieter Zimmermann ist zu diesem Zeitpunkt knapp 21 Jahre alt, Ernst Barlach 62.

⁴ Die Aufführung des „Blauen Boll“ im Winter 1932 hatte den jungen Berliner Theologiestudenten Wolf-Dieter Zimmermann beunruhigt: „Die Menschen waren nur Menschen, dann aber verkörperten sie auch wieder mehr. Vergebung und Entsühnung vollzog sich indirekt, ohne kultische Sicherheit und liturgische Formel. Und das Werden endete auch nur in einer Art von besserem – verantwortungsbewußterem – Menschsein. Damit bin ich nicht fertig worden. Ein Werden, das nicht in christlichen Glauben mündet und in bewußter Kirchenmitgliedschaft endet, war mir fremd“ (Gerechtigkeit für die Väter, S. 162 f.).

Tief beunruhigt schrieb er deshalb an Barlach: „Kirche – das war der Ort des besseren Lebens und des tieferen Wissens. Und nun Boll – er stand daneben und blieb ohne jede Hinwendung zur Religion. Ein rein humanistisches Werden – war das nicht eher Lästerung als Offenbarung? Dennoch: Diese Perspektive des Werdens, eines Werdens, an dem Gott und Teufel beteiligt sind, hat mich aufgeschreckt. Am meisten störte mich, daß der Ausgang bei der ganzen Sache offenblieb, daß nicht erkennbar wurde, ob Boll zuletzt nun Heide bleibt oder Christ wird, als Geretteter lebt oder wieder sich selbst verfällt. Ein Punkt auf einem Weg wurde beschrieben; aber was kommt danach, und wie geht's weiter? Einige Wochen später schrieb ich an Barlach. Ich werde wohl nicht allzu verständnisvoll geschrieben haben, als angehender Theologe mit vorgegebener Christen-Perspektive.“ (Gerechtigkeit für die Väter, S. 163).